



Interview mit Nil, Wanda und Bilal, Peer-Educators von InTeam



... wir sind für sie wie ein Vorbild



Bei InTeam klären Jugendliche, genannt Peer-Educators, Mädchen und Jungen über Aidsprävention und Sexualität auf. Nil, Wanda und Bilal erzählen aus ihrem spannenden Alltag bei InTeam und wie sie mit anspruchsvollen Themen und schwierigen Schulklassen umgehen.

Gesundheitsförderung Baselland: Nil, Wanda und Bilal, ihr gehört erst seit kurzem zur 12-köpfigen Gruppe beim InTeam in Basel. Wie habt ihr die Arbeit als Peer-Educators anfangs empfunden?

Bilal: Zu Beginn war es schon etwas komisch, über Sexualität, Aids und so weiter zu reden. Aber mit der Zeit gewöhnt man sich daran und jetzt macht es wirklich Spass. Es ist auch wichtig, darüber Bescheid zu wissen und das Wissen weiterzugeben.

Wanda: Ich habe zwar kein Problem, über solche Dinge zu reden. Trotzdem war es am Anfang auch für mich eine etwas seltsame Situation.

Nil: Ich bin erst seit kurzem hier und habe erst etwa bei der Begrüssung oder einem Spiel mitgeholfen. Am Anfang habe ich mich recht geschämt, wenn man vor der Gruppe steht und alle einen anschauen. Aber jetzt ist es kein Problem mehr.

Wie arbeitet ihr konkret mit den Schulklassen?

Bilal: Meist teilen wir die Klasse in eine Mädchen- und Jungengruppe auf. Wir informieren und diskutieren, ausserdem stehen Spiele auf dem Programm, wie zum Beispiel das «Sex-Tabu». Das ist ähnlich wie «Tabu», nur geht es hier um Sexualität und Aids. Dabei wird auch pantomimisch gearbeitet. Zum Beispiel beim Thema Masturbation.

Wanda: Ein anderes Spiel nennt sich «Dr. Sommer». Dabei werden Karten verteilt mit Situationen und Fragen, die in der Gruppe diskutiert werden. Eine Situation ist etwa:

Mein Freund will kein Kondom benutzen. Was soll ich machen? Die Jugendlichen überlegen sich in der Gruppe, welchen Rat sie geben würden.

Nil: Eine andere Frage: Simon behauptet, dass er eine Latexallergie hat und deswegen kein Kondom verwenden kann. Seine Freundin will aber nicht darauf verzichten. Was denkt ihr, was sie tun kann? Hierbei informieren wir die Jugendlichen, dass es auch latexfreie Kondome gibt.

Welche Karte hast Du in der Hand?

Bilal: Andrea hat ein grosses Problem. Er befriedigt sich mehrmals am Tag selber und kann gar nicht mehr damit aufhören. Ist er sexsüchtig?

Ich denke, das hat nichts mit Sexsucht zu tun. Das hat mit sich selber zu tun.

Jemand lernt sich dadurch selber besser kennen.

Nil: Das hängt auch mit den Hormonen zusammen, ob man mehr oder weniger Lust hat.

Warum werden Jungen und Mädchen getrennt?

Wanda: Die Mädchen und Jungen fühlen sich dann freier. Sie haben keine Angst, ausgelacht zu werden.

Bilal: Beim Thema Kondom ist es besser, wenn die Jungen unter sich darüber reden können. Sie sind weniger befangen, etwas zu sagen. Auch das Spiel «Dream Boy – Dream Girl» wird in nach Geschlechtern getrennten Gruppen durchgeführt. Dabei schreiben die Mädchen auf, wie sie sich ihren Traummann vorstellen, und die Jungen beschreiben ihre Traumfrau.

Gab es Situationen, die euch schwer fielen?

Wanda: Mädchen stellen oft sehr zögerlich Fragen. Man muss manchmal alles aus ihnen herausquetschen. Oft kommen auch Fragen wie «Macht es beim ersten Mal weh?» So was ist nicht immer einfach.

Nil: Wenn es in der Klasse unruhig wird und die Schüler untereinander reden, ist es manchmal schwierig, für Aufmerksamkeit zu sorgen. Da muss man sich ziemlich durchsetzen.

Wie holt ihr die Jugendlichen aus der Reserve?

Wanda: Man muss sich trauen, den Schülerinnen und Schülern direkte Fragen zu stellen und auch etwas von sich preiszugeben. So getrauen sie sich zu reden.

Nil: Es hilft, wenn man von sich selber erzählt und von seinen eigenen Erfahrungen, dann werden die meisten schon offener.

Bilal: Jüngere Schüler zwischen 12 und 14 Jahren sind eher schüchtern, aber auch ältere sind nicht immer so offen. Aber das ist ja auch etwas Normales, dass man mit einem Fremden nicht gleich über solche Dinge wie Sexualität redet.

Was macht ihr mit schwierigen Schulklassen?

Wanda: Manchmal muss man Einzelne direkt ansprechen und für Ruhe sorgen. Bis jetzt war es aber nur mit einer Klasse schwierig.

Bilal: Wenn es einmal schwierig wird, können wir unsere Teamkollegen um Rat fragen. Denn wir sind ja stets mehrere, die mit der Schulklasse arbeiten.

Werden emotionalere Themen auch oft angesprochen, wie etwa die Frage mit dem «ersten Mal»?

Bilal: Also, bei Jungen kommt das nie! (lacht) – Die Jungen sitzen erst mal da, hören zu, wie etwa der Geschichte des Kondoms und dessen Herstellung. Dann haben wir eine Kiste mit verschiedenen Arten von Kondomen, Gleitmitteln etc.

Wanda: Es gibt zum Beispiel die Spasskondome. Die meisten glauben, dass die genauso gut sind wie die normalen Kondome. Sie bieten jedoch keinen guten Schutz.

Bilal: Wir zeigen auch, wie man Kondome am besten aufbewahrt. Im Portemonnaie ist das gar nicht gut. Für Kondome gibt es spezielle Böxli, die in jede Hosens- oder Handtasche passen. Man kann auch eine kleine Bonbondose verwenden.

Welche Themen sprecht ihr noch an?

Wanda: Neben dem Thema Kondom geht es allgemein um Verhütung oder wie man sich mit HIV oder anderen Geschlechtskrankheiten anstecken kann. Wir erklären, wie und wo man einen Aidstest machen kann. Dazu zeigen wir einen kurzen Film.

Nil: Wir zeigen diverse Verhütungsmittel und sprechen über sexuelle Neigungen sowie über Sexualpraktiken. Wir verteilen auch Situationskarten, und die Schüler müssen entscheiden, ob man sich in diesen Situationen anstecken kann oder nicht.

Glaubt ihr, dass es ein Vorteil ist, dass ihr nur wenig älter seid als die Schülerinnen und Schüler?

Nil: Für die Jugendlichen ist es sicher einfacher. Wir sind für sie wie ein Vorbild. Wenn das ein Erwachsener machen würde, würden sie vielleicht nicht so zuhören und hätten auch nicht so viel Spass.

Wanda: Wir hatten Sexualkunde in der Schule, aber das war immer etwas seltsam. Viele aus unserer Klasse konnten dies nicht ernst nehmen. So wie es hier gemacht wird, finde ich das schon besser.

Inwieweit profitiert ihr von diesem Job als Peer-Educator?

Nil: Der Vorteil ist, dass ich viel über Aids weiss und darüber, wie man sich schützen kann. Darüber kann man nicht genug wissen.

Wanda: Ich denke, die Arbeit im InTeam hilft mir, bei Vorstellungsgesprächen, Vorträgen oder schwierigen Telefongesprächen selbstsicherer zu sein.

Bilal: Das denke ich auch. Beim Vorstellungsgespräch oder am Telefon hat man nur mit einer Person zu tun. Und hier stehe ich vor zwanzig Leuten und muss etwas vortragen. Das gibt einem schon Selbstsicherheit.

Was hat sich bei euch persönlich verändert?

Nil: Ich habe heute mehr Respekt vor Sexualität. Ich weiss jetzt wirklich, wie schnell man sich anstecken kann. Ich habe das zwar vorher auch schon gewusst, aber jetzt, wo ich mich damit näher befasse und Leute kenne, die sich vielleicht angesteckt haben oder Schwangerschaften hinter sich haben, nehme ich das Thema schon ernster.

Was sagen eure Kollegen, Freunde oder eure Eltern dazu, dass ihr hier arbeitet?

Wanda: Die meisten, denen ich das erzähle, finden das spannend.

Nil: Ich bin Türkin, und in meiner Kultur oder in meiner Familie redet man nicht derart offen über solche privaten Dinge wie Sexualität oder Verhütung. Ich lebe aber hier in der Schweiz und muss mich anpassen, denn hier ist man eben wesentlich offener in solchen Dingen.

Bilal: Meine Familie weiss, was ich mache und findet das auch gut.

Nil, Wanda und Bilal, wir danken euch für das Gespräch.

Bilal Catal, 17 Jahre. Er ist seit vier Monaten bei InTeam. Er hat ab August eine Lehrstelle als Montageelektriker in Basel.

Wanda Weber, 18 Jahre, gehört seit drei Monaten zum Team und sucht eine Lehrstelle als Pferdefachfrau.

Nil Yildirim, 17 Jahre. Nil arbeitet seit einem Monat bei InTeam und möchte am liebsten Kleinkinderzieherin werden.

InTeam Basel: Motivationssemester des Amtes für Wirtschaft und Arbeit für stellenlose Jugendliche. Weitere Informationen: InTeam, Dornacherstr. 101, 4053 Basel, Tel. 061 361 88 77 info@inteam-basel.ch, www.inteam-basel.ch